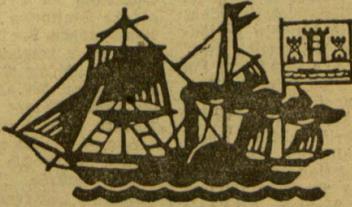


# Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel



Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Rpf Frägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbefreiung. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenschaden usw. bedingt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25 des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprecher-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4543. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte 18 Rpf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Rpf für die mm-Spalte berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v o r Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 147

Freitag, den 26. Juni 1942

94. Jahrgang

## Zweite Wüstenlinie überrannt

Rommel heßt die Briten — Kämpfe bereits auf ägyptischem Boden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 26. Juni. In kraftvoll geführtem Stoß haben die von Generalfeldmarschall Rommel vorgeworfenen deutschen und italienischen Streitkräfte die festen Plätze Sollum, Fort Capuzzo, Bahariya und Sidi-el-Barani erobert. Sie haben damit die zweite englische Wüstenlinie überrannt und das längs der ägyptischen Grenze errichtete Verteidigungssystem der Briten in eigenen Besitz gebracht. Gleichzeitig sind die Reste der 8. Armee, die hier noch einmal Widerstand zu leisten versuchten, zerstreut und aufgerieben worden. Es dürfte nicht allzuweit sein, was Rettung in der Flucht suchen und finden konnte.

### Unaufhaltsam vorwärts!

Mit welcher Geschwindigkeit der Sieg von Tobruk durch Rommel ausgenutzt wurde, ergibt sich am besten durch einen Blick auf die Landkarte. Von Tobruk bis Sidi-el-Barani sind es 200 Kilometer, die in wenigen Tagen zurückgelegt wurden. Wenn die Verfolger auch motorisiert waren, so mußten sie doch immer wieder die einzelnen Widerstandskämpfer, die auf ihren Vormarschstreifen fanden, niederzupfen. Die an der Küste vorgehenden Verbände — einige von ihnen waren schon vor dem Fall von Tobruk nach Bardia vorgezogen und hatten diesen Platz erobert — wurden tief im Innern des Landes durch Fahrkolonnen, die sich in Richtung Capuzzo bewegten, begleitet. Überall wurden die Schlachtfelder der letzten anderthalb Jahre überquert, bis dann die Höhen und der Paß von Bahariya erreicht waren. Tage hat es nur gedauert, bis sie nach dem Zusammenbruch der Verteidigung von Tobruk in den Besitz von Rommel kamen. Die Engländer hatten aber im Winter genau zwei Monate gebraucht, um diese Verteidigungsanlagen zu erobern. Am 19. Januar, 60 Tage nach dem Beginn der englischen Offensive, meldete der DW-Vericht das Ende des deutsch-italienischen Feldkampfes von Bahariya. Munitionsmangel und Verpflegungsschwierigkeiten waren es, die die tapferen Verteidiger dieses Plazes nötigten, die Waffen zu strecken. Sie kämpften damals mehrere hundert Kilometer hinter den englischen Linien; sie kämpften gegen eine ungeheure Uebermacht und unter den ungünstigsten Bedingungen. Der Bahariya-Paß war auch zuvor eine heftig umkämpfte Stellung, an der die Engländer schon einmal mit einem von sehr starken Panzertruppen getragenen Offensivunternehmen gescheitert waren.

### Bis Alexandria 500 Kilometer

Sidi-el-Barani liegt 90 Kilometer östlich der libysch-ägyptischen Grenze. Durch diesen Ort geht neuerdings die Verlängerung der von Alexandria kommenden und zunächst bis Bahariya geführten Eisenbahnlinie, die für die Engländer von großem Wert war. Sie haben versucht, über diese Linie noch Kriegsmaterial zurückzuschaffen, haben sich aber darauf beschränken müssen, zuerst die Vermundeten abzutransportieren, die fortlaufend in großer Zahl an Ort eintrafen. Durch die Verlegung der Kampftruppen auf ägyptisches Gebiet, ist auch die Basis der deutschen und italienischen Luftwaffe nach dem Osten vorgeschoben worden. Unsere Kampfflieger haben, um Alexandria zu erreichen, nur noch eine Strecke von 500 Kilometern zurückzulegen. Die Luftwaffe hat auch bei der Niederzupfung der zweiten englischen Wüstenlinie genau so wirkungsvoll mitgeholfen wie bei der Zerschmetterung der starken Verteidigungsanlagen, deren Hauptstütze Tobruk bildete.

### Immer derselbe Agitationsdreh

In London ist bereits der Verlust von Sollum, Bahariya und den übrigen Befestigungen zugegeben worden. „Reuter“ meldet, daß Rommels Truppen am Mittwoch zum „Agri“ übergegangen sind. Selbstverständlich wird von einer „Zurücknahme“ der englischen Linien gesprochen. Wie üblich, will man die Größe des deutschen Waffenerfolges nicht wahr haben. Um weitere Aufregungen in England zu verhindern, wird von einer „neuen“ Taktik gesprochen, bei der Gebietsgewinne oder -verluste „keine Rolle spielen“; es wird auch hinzugefügt, daß der Rückzug auf die ägyptische Grenze nicht unerwartet komme. Das ist nun stark übertrieben; bis zum Fall von Tobruk wenigstens war davon keine Rede. Erst in den letzten 48 Stunden hatte man sich mit dem Gedanken vertraut zu machen versucht, im Bahariya-Paß weiter kämpfen zu müssen. Einige Zeitungen taten so, als seien die englischen Truppen, die sich hier übrigens vornehmlich aus indischen Verbänden zusammensetzen, umgruppiert und verdrängt worden. Andere waren jedoch voll düsterer Ahnung und rechneten, wie der „Daily Express“, mit einem weiteren Rückweichen. Diese Ahnungen haben sich inzwischen erfüllt. Das britische Weltreich hat die Kette seiner Verteidigungsanlagen an der ägyptischen Grenze verloren.

## „Schickt Sowjet-General ins Unterhaus!“

Das Unterhaus „von Panik ergriffen“ — Mißtrauensantrag gegen Churchill

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 26. Juni. Die englische Regierung hat es nicht verhindern können, daß über die Unterhausführung, in der Attlee eine infamlose Erklärung vom Libyen-Feldzug abgab, doch allerlei bekannt geworden ist. Ursprünglich hieß es, es habe keine Debatte gegeben, dann aber deutete die Presse an, daß es ziemlich erregt zugegangen sei. Jetzt melden ausländische Korrespondenten, auf Attlee sei ein „Sturzbad“ bittiger Bemerkungen niedergegangen. Mit intensiver Spannung und tiefstem Ernst lauschten die Unterhausmitglieder dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten Attlee, der den Bericht des britischen Oberkommandierenden im Mittleren Osten, General Auchinleck, über die Katastrophe Großbritanniens in der Wüste verlas. Bittere Nachfolge konnten, nach Meldung des Londoner Korrespondenten von „Svenska Dagbladet“, Lady Astor und der Labourabgeordnete Gagg, Dugald verbuchen. Bekterer richtete die ironische Frage an Attlee, „ob er sich nicht einmal überlegen wolle, den besten sowjetischen General, den man aufreiben könne, halbunmöglich nach Kairo zu schicken.“ Hier fiel Lord Winterton mit den Worten ein: „Schickt den sowjetischen General doch gleich als Ministerpräsident ins Unterhaus, das würde noch besser sein.“ Wenn man sich erinnert, daß in den maßgebenden politischen Kreisen Englands die Fähigkeiten der sowjetischen Generalität gerade nicht in hohem Maße stehen, dann haben wir es hier mit einem Werturteil über Churchill zu tun, wie es eigentlich bössartiger nicht ausfallen konnte. Eine Lebenswürdigkeit für die Sowjets war dieser Zwischenruf allerdings auch nicht; denn in Moskau weiß man ebenfalls, wie die englischen Abgeordneten über die sowjetischen Heerführer denken.

### „Eine der schwärzesten Krisen ...“

Um Churchill herum hat sich nun wirklich so viel Unmut und Verärgerung angesammelt, daß diejenigen nicht ganz unrecht haben, die von einer der „schwärzesten Krisen“ dieses Krieges sprechen und für Churchill sehr ernste Debatten im Unterhaus in Aussicht stellen, dessen Mitglieder von einer regelrechten Panik ergriffen seien. Aus den Reihen der Konservativen ist sogar ein Mißtrauensantrag gekommen, der von Sir John Ward Milne am Donnerstag eingebracht und von Cripps bekanntgegeben worden ist. Dieser Antrag soll der bevorstehenden Unterhausdebatte zugrunde gelegt werden. Zwanzig weitere Abgeordnete des Unterhauses haben den Antrag unterzeichnet. In dem Antrag heißt es, daß „das Unterhaus das Helldemut und die Ausdauer der Wehrmacht der Krone unter besonders schwierigen Verhältnissen lobt, aber kein Vertrauen zu der zentralen Kriegsführung hat.“ U. a. haben diesen Antrag unterzeichnet Sir Roger Keyes, Major Robert Bower und fünf andere Konservative, Hoare Belliba und fünf weitere Liberale, der unabhängige Frederick Bellenger und sechs Labour-Abgeordnete. Es ist das erste Mal, so meldet „Reuter“, seit der Bildung der Churchill-Regierung im Mai 1940, daß diese einem direkten Mißtrauensantrag gegenübersteht. Zum Schluß gibt „Reuter“ allerdings der Erwartung Ausdruck, daß Churchill bei der Abstimmung wie immer eine große Mehrheit erhalten werde.

### Einer der jüngeren Konservativen

Auch aus dieser „Reuter“-Meldung geht hervor, wie groß die Mißstimmung in England über den Verlust von Tobruk ist. Welche praktische politische Bedeutung dem Mißtrauensantrag zukommt, bleibt abzuwarten. Man braucht nur an die Abhängigkeit vieler Unterhausabgeordneter von der Regierung und an ihre oft bewiesene Nachgiebigkeit gegenüber Churchill zu erinnern. Immerhin gehört Sir John Ward Milne, der den Antrag einbrachte, zu den jüngeren Konservativen, die in der letzten Zeit immer stärker in den Vordergrund getreten sind. Außerdem wird der Mißtrauensantrag u. a. unterstützt von Admiral Sir Roger Keyes, der vor kurzem noch der Kommandeur einer ausgesuchten Truppe für besondere Aktionen war, bis er wegen seiner Kritik an der Regierung abgelöst wurde; er genos bis Kriegsausbruch noch in so starkem Maße das Vertrauen der Regierung, daß er 1940 in Sondermission dem belgischen König zugeteilt wurde.

### Schrei nach dem „Tribunal“

Die ganze Aufregung wegen der Niederlage in Libyen hat namentlich bei den ausländischen Berichterstattern in London den Eindruck erweckt, als ob sich für Churchill „ernste Situationen“ anzubahnen begämen. Zu dieser Annahme hat beson-



Immer größer wird die Zahl der in Afrika eingebrachten Gefangenen. Wie der Wehrmachtbericht meldete, ist ihre Zahl jetzt nach dem Fall Tobruks bereits auf 33 000 gestiegen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Zwilling, Atl., Z.)

### „Auch der letzte Weg nach Aegypten bedroht“

Drahtbericht unseres Korrespondenten

S. Rom, 26. Juni. „Giornale d'Italia“ wendet sich der bereits gemeldeten Versenkung von drei britischen Schiffen im Golf von Aden durch japanische U-Boote zu. Das Blatt bemerkt, daß diesen Versenkungen schon andere vorangegangen seien,

nämlich die Torpedierung von drei britischen Schiffen in der Straße von Mozambique, ebenfalls durch japanische U-Boote. Dieser neue Abschnitt der japanischen See-Operationen habe in London und Washington Alarm hervorgerufen. Es zeige sich, daß nunmehr auch der letzte Weg nach Aegypten, der den Anglo-Amerikanern offen stehe, offenbar bedroht sei. Die Tatsache bestärke zugleich die militärische Zusammenarbeit, die zwischen Japan und den Achsen-Mächten möglich sei.

### „Niemals vergessen!“

Reichsmarschall Göring an den Vater von Oberfeldwebel Steinbach

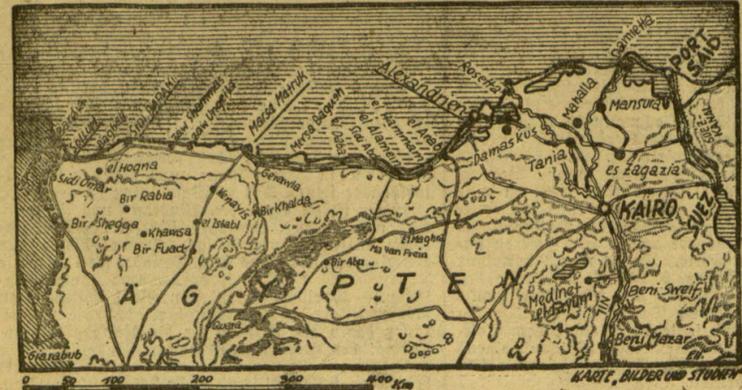
Berlin, 26. Juni. Reichsmarschall Göring richtete an den Vater des vom 99. Luftflieger nicht zurückgekehrten Oberfeldwebels Steinbach folgendes Schreiben:

Lieber Herr Steinbach! Der Führer hat Ihren todesmüthigen Sohn durch die Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Deutschen Kreuzes geehrt. Stolz und bewegt bringe ich Ihnen das mit der Versicherung zur Kenntnis, daß meine Luftwaffe den jungen Helden, der in den Reihen unserer kühnsten Jagdflieger 99 Luftflieger errungen hat, niemals vergessen wird.

gez. Göring

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

ders der „Daily Herald“ beigetragen, der von einer Krise spricht, in der sich das englische Kabinett befindet. Selbst Abgeordnete, so sagt das Blatt, die bisher als besonders regierungsfreundlich galten, verbergen ihren Zorn über die falsche Politik der Churchill-Regierung nicht. Einfindig kam man im Unterhaus die Ansicht hören, so heißt es weiter, daß die Autorität der Londoner Regierung bis in ihre Grundfesten erschüttert ist. Im Unterhaus hat man bereits Garantien verlangt gegen jegliche Vermischung des Berichtes über die Gespräche Churchills und Roosevelts mit der nach der Rückkehr



Die ägyptische Küste von Sollum bis Port Said



B. G.: „Alle Tensel — jetzt bin ich in der richtigen Verfassung, dem Unterhaus über die Lage in Nord-Afrika Bericht zu geben ...!“

Churchill aus den Vereinten Staaten erwarteten Debatte über die britische Niederlage in Libyen. Die Stimmung im Unterhaus facht die englische Zeitung „The Star“ in der Überschrift eines Leitartikels in die Worte „Die Panik der Unterhausmitglieder“ auf. „News Chronicle“ trifft die Feststellung, daß die Atmosphäre jetzt einen Spannungszustand erreicht habe wie nicht mehr seit den Tagen des Rückzuges aus Norwegen. Der politische Korrespondent des „Evening Standard“ brachte die interessante Meldung, daß die Labour-Partei die Einsetzung eines „Tribunals“ verlangen werde, das die Ursachen der britischen Katastrophe in Libyen untersuchen solle.

### „B. G. ist unerleischlich!“

Es ist nun nicht das erste Mal, daß Churchill das Unterhaus in Aufregung versetzt hat; er ist noch jedesmal mit dem Parlament fertig geworden. Seine Gefolgschaftsleute sind auch schon fleißig an der Arbeit, die Deffektivität im Sinne Churchills zu beeinflussen. Man gibt allen Verden, die böse und enttäuscht sind, recht, um jedoch gleichzeitig hinzuzufügen, daß zwischen ihnen und der Regierung wegen des Einflusses eines noch härteren Krieges keineswegs Meinungsverschiedenheit bestünde. William Stead empfindet es sogar als vorteilhaft, daß Churchill noch nicht nach England zurückgekehrt ist. Bis zu seiner Rückkehr, so meint er, würde sich der englische Jern schon etwas abgekühlt haben. Gleichzeitig versichern jedoch die wichtigsten Parteigänger Churchills nach allen Richtungen hin, daß es in ganz England keinen Mann gebe, der Churchill erleben könne. Ein altbewährtes Manöver wird damit in neuer Form durchgeführt; wieder wird den Engländern eingeschämert, daß sie einen großen Fehler begangen hätten, sollten sie sich von Churchill abwenden. Im Unterhaus sind schon einige der Hauptredner leinewich geworden, sie verlangen jetzt nur noch einen Verzicht Churchills auf das Verteidigungsministerium, das nach ihrer Meinung dem General Dweil übertragen werden müßte; aber morgen werden sie sicherlich bereits wieder den alten Churchill-Kurs feiern. Sohnvoll bemerken amerikanische Zeitung in ihren Betrachtungen zu dem Streit in England, Churchill sei durch den Verlust von Singapur nicht gekürzt worden, „er werde auch den Fall Tobruk überleben...“

### Von seinem 99. Luftflug nicht zurückgeteher

Berlin, 26. Juni. Oberfeldwebel Leopold Steinbach, der noch vor wenigen Monaten in der Deffektivität kaum bekannt war, ist während seines Einsatzes gegen die Sowjetunion in ganz kurzer Zeit in die Reihe der erfolgreichsten Jagdflieger aufgerückt. Er wurde am 25. Oktober 1918 in Wien geboren. Schon in jungen Jahren betätigte sich Leopold Steinbach als Segelflieger und trat nach dem Besuch der Volksschule und der Mittelschule am 1. Oktober 1937 in ein Fliegerregiment des ehemaligen österreichischen Bundesheeres ein. Seine Ausbildung als Fliegerführer erhielt er im August 1939 in der deutschen Wehrmacht. Während des Balkanfeldzuges bewährte er sich als Jagdflieger besonders bei den Kämpfen um Kreta. Anschließend feierte er 42 Luftflüge war ihm am 12. Februar 1942 das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen worden. In den ersten Monaten dieses Jahres begann er seine stolze Erfolgserie, bei der er innerhalb von nicht ganz vier Wochen seine Luftflüge auf 88 erhöhte. Der erst 23jährige Oberfeldwebel zeichnete sich auch in den folgenden Wochen durch ungetrübtes Draufgängerium und unermüdbare Einsatzbereitschaft aus, die er auch bei erfolgreichen Tiefangriffen gegen hochbewehrte Panzerkampfwagen und Kolonnen bewies. Am 2. Juni 1942 wurde ihm anlässlich des 88. bis 91. Luftfluges als 99. S-aten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes vom Führer verliehen. Während der heftigen Kämpfe im südlichen Abschnitt der Ostfront in den ersten Juni-Tagen konnte Oberfeldwebel Steinbach die Zahl seiner Luftflüge bis zum 11. Juni auf 96 erhöhen. Am 15. Juni startete er zu seinem letzten Kampf mit hochgeschwindigkeitsträgigen Jagdflugzeugen. An diesem Tage brachte Steinbach, wie seine Staffelführer beobachteten, drei weitere Gegner zum Absturz. Er aber kehrte nach dem 99. Luftflug nicht mehr zu seinem Einsatzhafen zurück. Das Selbstentwurf des hervorragenden Jagdfliegers hat der Führer durch die Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub gewürdigt.

### „Im Geiste Adolf Hühneleins!“

Tagesbefehl an die NSKK.

Berlin, 26. Juni. Der neue Korpsführer des NSKK hat folgenden Tagesbefehl an das NSKK erlassen: „NSKK-Männer! Der Führer hat die Führung des Korps in meine Hände gelegt. Ich habe das Werk Adolf Hühneleins als verpflichtendes Vermächtnis übernommen. Es in seinem Geist fortzuführen, zu wahren und zu mehren, ist die Pflicht meines Handelns. Daß ihr mir hierbei vertrauensvoll zur Seite steht und eure Pflicht — und mehr als sie — mit ganzer Hingabe in alter Bewahrung erfüllt, ist die Bitte und Erwartung, die ich in dieser Stunde an euch richte.“

Berlin, am 25. Juni 1942.

Kraus  
Korpsführer.

### Reichsminister Rosenberg in Kiew

Zu Begleitung von Reichskommissar Gauleiter Erich Koch

Kiew, 26. Juni. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete Reichsleiter Rosenberg ist in Begleitung des Reichskommissars für die Ukraine Gauleiter Erich Koch anlässlich seines Dienstbesuches in der Ukraine in Kiew eingetroffen, wo er von Generalkommissar Magunia, Vertretern der Wehrmacht und der Polizei sowie den engen Mitarbeitern des Generalkommissars begrüßt wurde. Zu Mittag war der Minister Gast des Generalkommissars, der in seiner Begrüßungsrede den Reichsminister im Namen aller Deutschen in der Ukraine herzlich willkommen hieß und betonte, daß er sich freue, versichern zu können, daß alle hier eingeleiteten Männer, insbesondere die Gebietskommissare und die Landwirtschaftsführer, die oft draußen auf einsamen Posten stehen, in freudiger Bereitschaft ihre Pflicht erfüllen. Ein jeder der hier eingeleiteten Männer hat immer das gewaltige Ziel des Führers vor Augen, das ihm stets über die Widerwärtigkeiten des Alltags hinweghilft.

# „USA an der ganzen Ostküste geschlagen!“

Düstere Begleitmusik zu den Washingtoner Geheimkonferenzen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

AB. Washon, 26. Juni. Der neue Erfolg der deutschen U-Boote in den amerikanischen Küstengewässern ist nach Tobruk die zweite peinliche Ueberrasschung für Roosevelt und Churchill, die durch ihre Agitationsmaschine der Welt vorzuführen, daß sie in ihren geheimen Beratungen einen Angriff auf Europa ausarbeiten. Aber wie Roosevelt seine Truppen und das U.S.A.-Material über den Atlantik bringen will, ist dabei sein persönliches Geheimnis. Die New Yorker Zeitschrift „Time“ erhebt die Frage: Wie steht die Schlacht im Atlantik? und gibt darauf selbst folgende Antwort: „Der letzte Abschnitt ist vorüber. Die Vereinigten Staaten sind entlang der ganzen Ostküste geschlagen worden.“ Die Zeitschrift kritisiert scharf den Zweck-Diktatorismus Roosevelts, der Ende Mai öffentlich erklärte, die U.S.A.-Schiffsmenschen hätten ein Wunder vollbracht und das Problem sei nun gelöst. Diesen schönfärbenden Worten stellt die „Time“ die harte Antwort entgegen: „Die Schiffahrt an der Ostküste ist völlig lahmgelegt. Eine Zensur, so dicht wie die Nebel vor den großen Sandbänken, verhält die Tatsache der Schlacht. Aber die Wahrheit fiktiv doch durch. Die mit zusammengepreßten Lippen gemachten Zugeständnisse der Marine, das Krachen der sich in den Anzügen bohrenden Torpedos, die Schreie junger Matrosen, die in einem flammenden Delmeer verbrennen, vertragen dem Volke alles, was es zu wissen verlangt. Bis zum Wahenende waren wieder mindestens neun Schiffe im Golf versenkt worden, einige davon in Sichtweite vom Lande. Die Bürger von Louisiana starren entsetzt auf die Tragbahnen mit den verletzten Ueberlebenden.“

### 78 Millionen Dollar ansbezahlt

Als Beweis dafür, daß die Verluste der U.S.A.-Handelsmarine erheblich höher sind als wie die Regierung es angeben will, veröffentlicht die Zeitschrift den Bericht der Schiffversicherungs-Gesellschaft. Daran geht hervor, daß zwischen dem 1. Januar und Mitte April die Gesellschaften 78 Millionen Dollar für Verluste der Handelsmarine bezahleten. Damit wurden die eingezahlten Versicherungsprämien um 17 Millionen Dollar überzogen und sämtliche Gewinne der Gesellschaften aus den vergangenen 22 Jahren aufgezehrt. Erst als die privaten Gesellschaften das Kriegserisiko der Schiffahrt unter hiesigen Umständen nicht mehr tragen wollten, beschloß der Kongreß die Uebernahme der Versicherungen auf ein neu errichtetes staatliches Institut, dem 250 Millionen Dollar Betriebskapital gewährt wurden.

### Wo steht die U.S.A.-Flotte?

Die „Time“ greift weiter die Frage auf, die sich heute Millionen von Nordamerikanern stellen: „Wo steht eigentlich die U.S.A.-Flotte?“ Sie erinnert an die Drohung Clappers im New York World Telegram: „Die Zeit ist da, wo die Regierung scharf zur Rechenschaft wegen ihres kläglichen Versagens in

der Bekämpfung der deutschen U-Boote gezogen wird.“ Der Kongreß habe mit seinen Untersuchungen über diese Frage begonnen. Im Gegensatz zu der Meinung einer starken Gruppe des Parlaments wolle Roosevelt die Flotte nicht zum Schutze der Ostküste zurückrufen, sondern weiterhin für die Sicherung der Verbindungslinien zu den auf mehr als 25 Stationen in der West verstreuten Expeditionstruppen der U.S.A. einsetzen. Diese Entscheidung wäre tragbar gewesen, meint die „Time“, wenn nicht die Nachlässigkeit der Regierung die Schlacht an der Ostküste zu einer Katastrophe für die U.S.A.-Bürger hätte ausarten lassen. Diese Bürger seien dadurch gezwungen, ihre Güter enger zu schnallen und auf den Zeitpunkt zu hoffen, wo endlich ein wirksames Abwehrmittel gefunden würde. Inzwischen harrten sich in den Häfen die Materialisten, die „Time“ erinnert an die 40.000 Kriegsschiffe, die seit zwei Monaten in einem U.S.A.-Hafen auf Abtransport warteten und bis zum Juni immer noch dort lagen.

### Analen der Hölle...

In der Organisation der U.S.A.-Abwehr gegen die deutschen U-Boote muß in der Tat sehr vieles faul sein. Die Juni-Ausgabe des „American Mercury“ veröffentlicht einen Artikel des ehemaligen General-Quartiermeisters der Armeeluftwaffe, Oberst a. D. Kner, in dem scharfe Anklagen gegen die Marine erhoben werden. Drei Hauptpunkte der Vereinten Staaten, der Panama-Kanal, Australien und Pearl Harbor sind nach Ansicht Kners in großer Gefahr, weil Armee und Marine noch immer um die Kontrolle der Luftwaffe haderen. Der durchschnittlich 60 Jahre alte U.S.A.-Admiral halte „die Chancen der Hölle für bedeutend erträglicher als die Vorstellung, von einem Armeegeneral Anweisung entgegennehmen zu müssen“, meint Kner. Als der Flieger-General Andrews zum Kommandeur der Panama-Kanalzone ernannt wurde, habe die Deffektivität aufgeleuchtet. Aber Andrews konnte seine Fluggeschwader nicht so einsetzen, wie es die Sicherheit der Kanalzone verlange. Wenn er seine Bomber aufsteigen lassen wolle, müßte er vorher von einem Admiral die Erlaubnis dafür einholen; dem die Marine vertrete nach wie vor den Standpunkt, daß die Armee-Flugzeuge an der Küstenlinie halten müßten. In dem westlichen Gebiet der Kanalzone habe die Marine General Andrews sogar die notwendigen Informationen für seine Verteidigungspläne verweigert. Für Australien erhebt Oberst Kner die gleiche Anklage. General MacArthur besäße zwar das oberste Kommando, sei aber in Wirklichkeit von einem Admiral abhängig, der von ihm für den Einsatz der Marine-Einheiten keinen Befehl annehme, und Pearl Harbor nennt Kner „das blutige Denkmal der geteilten Verantwortlichkeiten“, die aber trotz der Katastrophe weiter beständen und die Schlagkraft der gesamten U.S.A.-Wehrmacht lähmen.

# „Gewaltige Lufttransportflotte tut not!“

für die Verbündeten ist der Schiffstrammangel das Problem Nr. 1

Genf, 26. Juni. Der bekannte Washingtoner Militärkritiker Hanson Baldwin schreibt in einem Bericht in Londoner „Evening Standard“ vom 18. Juni: Der von den feindlichen Unterseebooten zurzeit an der amerikanischen Küste geführte Krieg der Abdröselung“ wirkt sich in erheblichem Maße nachteilig auf die Verteidigungskraft der U.S.A. aus. Die bisher von amerikanischen Marineministerium herausgegebenen Verrentungsziffern zeigten unmissverständlich, daß die Schiffverluste in den amerikanischen Küstengewässern ständig größer würden. Dabei müßte man sich aber vor Augen halten, daß sich alle diese von U.S.A.-Marineministerium veröffentlichten Verrentungsziffern ausschließlich auf Schiffstörberichtigungen im Westatlantik bezogen und keineswegs die auf Bahren nach Murmansk und den anderen Teilen der Weltmeere verlorengegangenen Schiffe mit einschließen. Wollte man einmal versuchen, die gesamten Schiffverluste der letzten sechs Monate in einer Zahl zusammenzufassen, dann würde man feststellen, daß diese Ziffer zwischen 3 und 4,5 Millionen Tonnen liege, ohne dabei beschädigte Schiffe in Rechnung gestellt zu haben.

Was immer das amerikanische Schiffbauprogramm an Ersatzbauten auch vorlebe, schreibt der Kritiker weiter, so könne man bereits jetzt sagen, daß die anschließliche Fertigstellung von Ersatzbauten durchaus nicht genüge, wenn wir einmal einen Offensivkrieg führen wollten. Die alliierte Transportflotte habe nämlich bisher schon

so erheblich gelitten, daß sie unter den obwaltenden Umständen in keiner Weise dazu ausreichte, große Material- und Truppenmengen nach Uebersee zu schaffen. Einen wirklichen Weltkrieg könnten die Verbündeten erst dann richtig führen, wenn sie eine zahlenmäßig stärkere Transportflotte als im September 1939 zu ihrer Verfügung hätten. Aus dieser Klemme gebe es nur einen Ausweg, und das sei der Bau einer gewaltigen Lufttransportflotte.

In einer Darstellung der Schwierigkeiten, mit denen man auf alliiertester Seite zur Bekämpfung der Schiffabdröselung zu kämpfen habe, stellt die amerikanische Wochenzeitschrift „New York Bee“ u. a. fest: Für die Verbündeten ist der Schiffstrammangel das Problem Nr. 1 dieses Krieges. Die meisten jedoch kennen nicht die Ursachen dafür; sie lassen sich in folgenden fünf Punkten zusammenfassen: 1. Kurzfristige Planung der gesamten Schiffproduktion durch die Washingtoner Stellen; 2. Unzulänglichkeiten ihrer Zuteilung des für den Schiffbau benötigten Materials durch den amerikanischen Kriegsprüfungsausschuss; 3. Die Schiffverluste durch feindliche Unterseebootangriffe; 4. Unzureichende Planung in der Organisation des Produktionsausschusses durch die amerikanischen Werftgesellschaften, die den gesamten Schiffbau noch viel zu sehr unter den alten, rein geschäftsmäßigen Gesichtspunkten betrachte; 5. Knappheit an Stahlplatten. Der schwerwiegendste unter den fünf Punkten ist aber zweifellos, so schreibt „New York Bee“, die ständig steigende Zahl der Schiffverluste durch den Feind; denn sie sind so unerschöpflich, daß sie immer wieder das Schiffbauprogramm über den Haufen werfen.

### MacArthur drachtet klar

Berlin, 26. Juni. Der berühmte U.S.A.-Feld-MacArthur hat es für geboten erachtet, dem Briten-General Auchinleck, dessen Truppen jetzt vor Rommels Panzern die nordafrikanische Küstenstraße entlang stehen, ein Telextelegramm zu senden. MacArthur ist ja nachmann in rechtzeitiger Flucht und hat demagogisch Verständnis für das, was sich in Libyen abspielt hat. Sie können es schaffen, Sie können sich noch ihren Weg erkämpfen“, telegraphiert er, wobei er wohl an seine eigene Laufbahn dachte, die den vorrückenden Krieger kurz vor dem Fall der Bataan-Halbinsel in einem kleinen Motorboot an die noch sicheren australischen Gestade führte. Damit war MacArthur ja ein gemachter Mann, d. h. U.S.A. überboten sich, ihren Hühneleins zu sein und jedes Dorf wollte dem feigen Flüchtling ein Denkmal setzen. Denken Sie an Wellington“, lehte MacArthur dem Telegramm hinzu; ein wohlgemeinter Rat aufeinander für Auchinleck, nicht an MacArthur, dieses Vorbild feiger Flucht, zu denken.

# Capuzzo, Sollum und Halfaya genommen

Angriff im Küstengebiet von Sewastopol gewinnt weiter an Boden — 71 Sowjet-Flugzeuge gingen am Mittwoch verloren

Aus dem Führer-Hauptquartier, 25. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Festungsgebiet von Sewastopol gewann der Angriff der deutsch-romanischen Truppen in erbitterten Wald- und Häuserkämpfen weiter an Boden. Schwere und wirkungsvolle Angriffe von Luftwaffenverbänden richteten sich vor allem gegen die Stellungen an der Südküste, bei Inkerman und gegen die Verteidigungszone um Nikolajewka. Südostwärts Charkow ist seit dem 22. Juni ein Angriff zur Vernichtung feindlicher Kräftegruppen im Gange.

An der übrigen Ostfront bis auf harte erfolgreiche Kämpfe mit dem am Wolchow eingeschlossenen Feind keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Anklärungsflugzeuge vernichteten im Finischen Meerbusen ein sowjetisches Räumboot. An der Eisbaer-Front versenkte die Luftwaffe in der Rota-Bucht zwei Handelsschiffe mit zusammen 11.000 BRT, und beschädigte ein weiteres großes Frachtschiff durch Bombentreffer.

Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 71 Flugzeuge; sieben eigene Flugzeuge werden vermisst.

In Nord-Afrika brachen die deutsch-italienischen Truppen den Widerstand des Feindes an der libysch-ägyptischen Grenze und nahmen die Festungen Capuzzo, Sollum und Halfaya. In scharfer Verfolgung der geschlagenen Briten wurde Sid-el-Batani und das Gebiet südlich davon erreicht.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe in der vergangenen Nacht das Industriegebiet von Birmingham sowie kriegswichtige Ziele in Süd-England mit Spreng- und Brandbomben. Der Träger des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberfeldwebel Steinbach, Fliegerführer in einem Jagdgeschwader, ist nach seinem 99. Luftflug vom Flug gegen den Feind nicht zurückgekehrt; mit ihm verlor die Luftwaffe einen ihrer erfolgreichsten Jagdflieger. Der Führer hat den heldenmütigen Einsatz des Oberfeldwebels Steinbach durch nachträgliche Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gewürdigt.

Bei den im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Erfolgen im Atlantik hat sich das Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Rostin besonders ausgezeichnet.

### Zusammentunft zwischen Rommel und Bastico

Rom, 26. Juni. Der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Bastico, besichtigte, wie ein Sonderberichterstatter der „Stefani“ meldet, die Stadt, den ehemaligen Sitz des englischen Oberkommandos, die Hafenanlagen und die Umgebung von Tobruk, die überall noch die Zeichen der jüngsten Kampfhandlungen tragen. Anschließend begab sich General Bastico nach den vorderen Linien, um den Generalfeldmarschall Rommel aufzusuchen. Die Begegnung der beiden Feldherren, die in unmittelbarer Nähe der Front stattfand, war außerordentlich herzlich. General Bastico äußerte seine lebhafteste Anerkennung für die glänzende Führung der Truppen der Achsen-Mächte auf dem Schlachtfeld, während Generalfeldmarschall Rommel seinerseits erklärte, die zu Beginn der Offensive aufgestellten Pläne seien in allen Teilen durchgeführt worden. Beide Feldherren äußerten ihre Genugtuung über den hervorragenden Kampfsinn, die Leistungsfähigkeit und die Einsatzbereitschaft der Truppen, die auch nach den erbittertesten Kämpfen keinerlei Zeichen der Ermüdung gegeben haben. Den beiden Feldherren wurden, als man sie im Verlaufe einer kurzen Besichtigungsfahrt erkannte, von vorbeimarschierenden Kolonnen begeisterte Kundgebungen zuteil.

### Ritterkreuz für einen Kofflieger

Von einem Bergungsflug weit über See nicht zurückgeteher

Berlin, 26. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Heinz Kroschberg, Staffelführer einer Notstaffel. — Heinz Kroschberg, am 23. Februar 1899 zu Berlin geboren, hat bei der Bergung in der Bucht notgelandeter oder über See abgelauffener Besatzungen ungewöhnliche Leistungen vollbracht. Von seiner hohen Aufgabe der Bergung in Not getretener Kameraden zutiefst erfüllt, hat er, in stillem Selbstum sich selbst aufopfernd, zahlreichen deutschen Soldaten das Leben gerettet, bis er von einem Bergungsflug weit über See nicht zurückkehrte.

### „Oberbefehlshaber — nur Roosevelt!“

Berlin, 26. Juni. Wie Washington bekannt gibt, ist Generalmajor Eisenhower zum Befehlshaber für den europäischen Operationsbereich der U.S.A.-Streitkräfte ernannt worden. Er wird sein Hauptquartier in London haben. Praktisch ist Eisenhower also der Kommandant des vorgehenden Vostens der U.S.A.-Militärkräfte gegen Europa — Englands — des „Helgolands der U.S.A.“ gegenüber Europa“, wie die Heimat der einst so stolzen Briten für sich genannt wurde.

Kennzeichnend für das immer zunehmende Abwärtens der englischen Ansehens, ist auch die Fortführung der Debatte darüber, wen der Oberbefehl über die vereinigten Nationen aufstehe. Major Elliot fährt hier diese Erörterungen im New York Herald Tribune“ weiter; auch er versucht zu beweisen, daß dieser Mann „nur Roosevelt“ sein könne und daß der Oberbefehlshaber seinen Sitz in Washington haben müsse. „London ist zu exponiert, Moskau und Schanghai sind zu weit entfernt“, schreibt der amerikanische Militärachverständige. Daher bleibe nur Washington, schon aus dem Grunde, weil hier die Fäden der U.S.A.-Aktivität zusammenlaufen. — Dreimal ist jetzt Churchill hilfeleistend zu Roosevelt geeilt, kein Wunder, daß die Amerikaner darin ein Zeichen für die Umkehr des unipolaren Verhältnisses beider Länder erblicken und England immer mehr als fernem Stützpunkt betrachten, dessen Hilfsmittel sie sich zunutze machen.



Churchill: „Vor allem brauchen wir Schiffe!“

Memel, den 26 Juni

### Die Sommerferien für die Volksschulen

Das Stadtschulamt teilt mit, daß die Sommerferien für die Volksschulen am Sonnabend, dem 4. Juli, (1. Ferientag) beginnen, und bis zum Montag, dem 27. Juli, dauern. Mittwoch, der 28. Juli, ist als wieder erster Schultag.

### Gemeinschaftsabende der NS-Frauenenschaft

Die NS-Frauenenschaft des Kreises Memel/Land führte im Juni einige Veranstaltungen durch. Am Wochenende wurde durch die NS-Frauenenschaft der Ortsgruppe Grabhagen eine Bewundertenbereitung in einem Memeler Kasarrett durchgeführt. Der von den Frauen dieser Ortsgruppe geführte Kuchen wurde unter Führung der Kasarretbetreuerin von den Frauen, die mit ihrer Ortsfrauenchaftsleiterin gekommen waren, verteilt. Die Jugendgruppe erregte die Bewunderten durch einige frisch gesungene Lieder, von denen unter Heimatländ. Land der dunklen Wälder besonders gefiel und wiederholt werden mußte. Bald war eine rege Unterhaltung im Gange. Im Namen seiner Kameraden sprach ein Bewundeter den herzlichen Dank der Soldaten für die Betreuung in der Heimat aus und versicherte, daß sie von diesem Nachmittag ins Feld schreiben werden, um auch den Kameraden draußen zu sagen, wie treu die Heimat seiner Soldaten gedenkt. Glauben Sie mir, so schloß er, daß eine solche Tat, von der wir kurz schreiben, unsere Kameraden mehr anseuert als irgendeine ellenlange Rede.

Gemeinschaftsabende der NS-Frauenenschaft fanden in den Ortsgruppen Bücken und Grabhagen statt. Nach der Begrüßung durch die Ortsfrauenchaftsleiterinnen und die Stellvert. Ortsfrauenchaftsleiterin sprach die Kreisjugendgruppenführerin über das Thema „Aufgaben der Frau in der Kriegswirtschaft“. Die Jugendgruppe gestaltete dann eine Feierstunde, die im Zeichen der Sonnenwende stand. Mit frohen Liedern und Rundspielen, von jung und alt gemeinsam fröhlich ausgeführt, endeten die Feiern.

**\* Straßensammlung nur am Sonnabend und Sonntag.** Die erste Straßensammlung des Kriegshilfskreises für das Deutsche Rote Kreuz 1942 wird am 27. und 28. Juni von den Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Sonnabend und Sonntag gesammelt werden darf.

**\* Unfälle.** In den Mittagsstunden des gestrigen Donnerstag ereignete sich in der Textilfabrik in Janisäfen ein Unfall. Die Arbeiterin Elise Sch., wohnhaft Breite Straße 29, war mit dem rechten Arm in die Schermaschine geraten und hatte ihn dabei gebrochen. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Ein weiterer Unfall hatte sich in der Dahlenstraße 80 ereignet. Hier war die Volksgenossin Hedwig N., die gerade eine Schere in der Hand hielt, über eine Stufe gestolpert und so unglücklich gestürzt, daß die Schere die Wange durchbohrte. — Im Laufe des gestrigen Tages hatte die Feuerwache insgesamt zehn Krankentransporte auszuführen.

Am heutigen Freitag um 9.47 Uhr verunglückte am Lokenturm der Volksgenossin Martin W., Nummernstraße 16 wohnhaft. Er stürzte von einer Treppentreppe herunter; es wurde ihm über dem linken Auge die Stirn aufgeklappt. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

**\* Marine-Platzkonzert.** Am Sonntag, dem 28. Juni veranstaltet das Musikkorps des Marine-Standortes bei günstiger Witterung zwischen 12-13 Uhr ein Konzert auf dem Hindenburgplatz. Die Musikfolge bringt den Marsch von Teike „In Treue fest“, „Artistenleben“, Ouvertüre von Eöhr, „Ständchen“ von Depens, ein Polka aus „Kaganin“, Operette von Schär, „Walzerausch“ von Vinde und „Kantatenmärsche“.

### Wasserstände am 26. Juni

Memelstrom: Rauen —, Schmaleningken 126 cm fallend, Tilsit 107 cm fallend, Rukhrom: Mlooten 96 cm beharrend, Amahhrom: Auf 520 cm steigend, Kuwertshof 527 cm steigend, Giltstrom: Rautersdorf 546 cm steigend, Winterhafen in Memel 512 cm steigend. Tauchiefe: Giltstrom: 150, Rukhrom: 150, Memelstrom: von Kalmen bis Magnit: 160, von Magnit bis Georgenburg: 190, von Georgenburg bis Rauen: 70.

## Margerhita und der Preuze

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 85  
Neundunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Dann ist er mit sehr schlechter Laune aufgewacht und hat zu seiner Erleichterung geflücht, wodurch er in die richtige Stimmung kam, Whisky zu trinken. Der Whisky steht in seinem Schrank. Er hat den Schrank lange finster angesehen, aber „this damned old box“ hat sich nicht öffnen wollen — trotz der Ordnung, die im Schrank herrscht. Dort hängt der große rote Umhang wie ein Vorhang vor einer Batterie Flaschen und seinen anderen Pistolen — den Dienstpistolen, die er auf seinen Ritten nicht gern mitnimmt, weil sie ihm zu schwer sind. Er steht auf, geht hin und öffnet den Schrank. Da steht der Whisky, aber die Pistolen liegen nicht da und der rote Umhang ist verschwunden. Er sucht alles ab, aber Pistolen u. d. Umhang bleiben unauffindbar.

Er fiert auf die Whiskyflaschen und grübelt, was hier geschehen sein mag. Plötzlich taucht aus seiner Erinnerung der Count of Humblewater auf, der im roten Umhang vor ihm gestanden hat und Pistolen — Pistolen genau wie die seinen — einsteckte. Eine böse Vermutung überkommt ihn. Er reißt die Tür auf und r. nach der Stallwache. Aber er hält es nicht aus, so lange zu warten. Er geht ins Zimmer zurück und zieht die Reißkoffer wieder an. Dann poltert er die Treppe hinunter. Ein Mann von der Stallwache kommt ihm mürrisch

## „8 weiße Teufel“ in Walkenkratzerhöhe

Tausende von Memelern bewunderten Drahtseilartisten in der Vollenbung

Tausende von Memelern haben gestern abend auf dem Jugendspielplatz in erschütternder Begeisterung die „8 weißen Teufel“ bewundert. In unaufhörlicher Folge rollte in flottem Tempo ein Wirbel artiger Epikendestellungen ab, so daß Stauern und Spannung eine wirklich atemberaubende Steigerung durchmachten. Es war manchmal tatsächlich ein geradezu „teuflicher“ Nervenkitzel. Und erst nach Abschluß der Darbietungen, als alles „lange vorbei“ war, wurde man sich zu seiner allergrößten Ueberraschung bewußt, daß man selbst bei den halbschweren Tricks eigentlich niemals das Gefühl empfunden hatte, es könnte irgend etwas „schief“ gehen, soch ein bezwingendes Maß von achtundachtziger Sicherheit und m a s h i n e n m ä ß i g e r G r a d i t h e i t ließen jeden Schritt, jede Bewegung erkennen, die die Künstler auf dem millimeterbreiten Drahtseil in Walkenkratzerhöhe ausführten. Vollendete, vollstänige Kunst, die nur in jahrelangem, so vielleicht jahzehntelangen eifernem Training erworben worden ist — ganz abgesehen von der grundlegenden Voraussetzung der körperlichen und charakterlichen Eignung — wird zu einem unaussprechlich erregenden, beschwingungs-elegantem Spiel, das manchmal sogar, meisterhaft in seinen Wirkungen berechnet, wie spakhafte Kurzwelt wirkt. Wirklich, es sind „Könige der Kunst“, diese acht Männer, Frauen und Kinder, die ihr so gefährlich schmales und schwankendes Reich souverän beherrschen.

Das Musikkorps des Marine-Standortes spielt auf und schon gleiten die weißen Gestalten flink und geschmeidig an dem gertenstankten, turmhohen Mast empor, und dann gaat er Trick den anderen, ein Flug gemogter Kapriolen wirbelt vorüber. Auf der Spitze des 40 Meter hohen Mastes vollführt Rudolf D m a n o w s k y atrobatische Kunststücke und der dünne Mast schwingt in geradezu angsterregender Weise weit über dem Platz hin und her, wie ein riesiges Pendel. Das Vollenbesten a n D r a h t s e i l a r t i s t i k , wie es einfach nicht mehr zu überbieten ist, zeigt der Star der Truppe: Matthias Trischka. In schwindelerregendem Tempo jagt er von Mast zu Mast und als er, in einen Sad gebunden, über das Seil geht und — ein Trick — vorbeitritt, fällt und im Stürzen dann über das Seil rollt —, da haben die Tausende von Zuschauern im wahrsten Sinne des Wortes das

Atmen vergessen, es ist wie mit einem Schlag mäuschenstill auf dem riesigen Platz geworden und nur ein paar schrille Frauenstimmen gellen auf. Und dann, all dieses vollzieht sich in Blüheschnelle, steht Trischka wieder auf den Füßen und läuft miefelkint und mit spielerischer Leichtigkeit weiter. Verblüffend auch sein Salto-mortale, den er auf dem Hochseil über drei seiner Mitarbeiter schießt. Seine Kollegin Karla steht ihm an Gewandtheit und Mut wenig nach. Die Künstlerin trägt Matthias, der auf ihren Schultern steht — sicher über das Seil und darf dafür mit allem Recht den stolzen Titel eines „kärftchen weiblichen Unterwanzes auf dem Hochseil“ für sich in Anspruch nehmen. Solche Höchstleistungen können natürlich nur erzielt werden, wenn die ersten Schritte auf dem Seil bereits als Kind getan sind. Und so ist auch schon der d r e i j ä h r i g e R u d i , ein Spröß dieser Künstlerfamilie, wacker dabei. Zusammen mit seinem Großvater, ebenfalls einem Drahtseilartisten von hohen Graden, geht er — man müßte doch eigentlich sagen, trippelt er — in der gleichen Turmhöhe von Mast zu Mast und auch in mancher Gruppe stellt er seinen „Mann“. Würdiger soll man mehr staunen: über die Gewandtheit oder den Mut dieses Kindes? Im letzten Teil der Vortragsfolge zeigen die „8 weißen Teufel“ vielleicht ihre komplizierteste Uebung: Karla und Rudolf tragen auf einer Holzgabel den auf einem Fahrrad sitzenden Matthias, dem wiederum die kleine Verti auf den Schultern sitzt, und so geht diese lebende dreistöckige Pyramide in schwindelnder Höhe über das handbühnen Seil. Es ist fast, als ob ein Phantom, ein Geisteser-Projektion am Himmel entlangzieht, so unwirklich, so kaum glaubhaft will das alles erscheinen.

Für die ganz Sensationslüsternen kam dann der „Höhepunkt“ des Abends: eine junge Memelerin, die sich zu dieser Uebung gemeldet hatte, wurde von Matthias über das Seil getragen. Alles verlief selbstverständlich „programmgemäß“.

Den padenden Ausklang bildete die Riesentodesfahrt Karlas: vom 42 Meter hohen Mast kauft sie, im Wendgang, vom steil abfallenden Drahtseil über den ganzen großen Platz hinweg. Es ist ein einziger tollkühner Sturzflug.

Mit jubelndem, begeistertem Beifall wurden die „8 weißen Teufel“ in Memel gefeiert.

## Heydekrug, den 26. Juni

### Gutes Ergebnis der Altkleider- und Spinnstoffsammlung

Schon bei der Pelz- und Wollwachsamm lung im Frühwinter wurden im Kreise Heydekrug sehr gute Ergebnisse erzielt. Es schien, als ob die wirtschaftlich schwache Bevölkerung des armen Grenzgebietes tatsächlich den letzten entbehrlichen Gegenstand abgegeben hätte. Aber wo guter Wille und wahre Opferbereitschaft vorhanden ist, findet sich immer wieder etwas, was gespendet werden kann. Das beweist wiederum das Ergebnis der nunmehr abgeschlossenen Altkleider- und Spinnstoffsammlung, das als sehr gut gewertet werden kann. Die Bevölkerung des Kreises, die noch stets ihre Opferbereitschaft unter Beweis stellte, hat damit auch diesmal gezeigt, daß sie dem Führer für die Befreiung von drückendem fremdem Joch und für die Abwehr der drohenden bolschewistischen Gefahr von ganzem Herzen dankbar ist.

### 700 Kinder in 26 Kindergärten

Ungeachtet mancherlei Schwierigkeiten konnte die Kreisamtsleitung der NSB, auch in diesem 3. Kriegsjahr zwei neue Kindergärten eröffnen, und zwar in Skirwietell und Ulpelken. Je mehr Landfrauen und berufstätige Frauen die Aufgaben der zum Herredienst eingezogenen Männer übernehmen, desto notwendiger sind die Kindergärten, zumal es unmöglich ist, jeder in Frage kommenden Familie ein Kinder mädchen zu stellen. Die Zusammenfassung der Kleinen in den NSB-Kindergärten ist besonders in der jetzigen Kriegszeit die denkbar beste Lösung der Erziehungsfrage. Hier sind die Kleinen gut aufgehoben; sie werden zur Ordnung und Sauberkeit angehalten, und auch der Gemeinschaftsgehalt wird in die jungen Herzen gepflanzt. Die „Kindergartenkinder“, die mit anerkanntem Eifer ihre Pflichten erfüllen und regelmäßig nachgeholt werden, tun ihr Möglichstes, um allen Erfordernissen einer guten zeitgemäßen Kinderpflege und -Erziehung gerecht zu werden. So mancher Landfrau kam der Kinder-

gartenbetrieb zunächst ungewohnt vor. Unmählich haben die Mütter aber eingesehen, daß die Einrichtung nur zum Besten ihrer Kinder ist. Für die Kleinen wird es schon nach wenigen Tagen zur Selbstverständlichkeit, zum Kindergarten zu gehen, und bei einer zeitweiligen Schließung (z. B. im Winter) können sie es gar nicht erwarten, bis der Kindergarten wieder eröffnet wird.

Im Kreise Heydekrug sind zurzeit 26 Kindergärten vorhanden, die von rund 700 Kindern besucht werden. Auch weiterhin sollen überall da, wo die Betreuung von mindestens 20 Kindern in Frage kommt, neue Gemeindegärten eingerichtet werden, zur Entlastung der Mütter und zur Freude der Kinder.



**Kriegsabzeichen für die Marine-Artillerie.** Durch Erlass des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ist dieses Abzeichen für die Marine-Artillerie gestiftet worden. Das Abzeichen stellt ein am Strande aufgestelltes Geschütz mit Panzerschild dar und ist von einem Eichenlaubkranz umgeben. Im oberen Teil des Eichenlaubkranzes befindet sich das Hoheitsabzeichen. (Presse-Hoffmann, Zander-M.K.)

## Terminkalender HJ.

Schwimmer! Schwimmer!

Hitler-Jungen, die Interesse an Schwimmsport haben, treten am Freitag, dem 26. d. Mts., um 19 Uhr, mit Badezeug in der Dange-Schwimmhalle an. Der Bannführer für Schwimmen Oberj. Sch. Engel.

Achtung! Landhockeyspieler!

Zu dem Hochbergstempel der Banne Memel und Königsberg erscheinen am Sonnabend, dem 27. 6. 1942, um 6.30 Uhr, auf dem Bahnhof in Memel folgende Jungen: J. Gaack, Langantz, Kallinsky, Walschinnat, Poed, Rabies, Radofny, Grohmann, G. Haack, Slogau, Masuhr, Szabries und Seigies. Erscheinen ist Pflicht! Der Bannführer für Landhockey G. Haack (Dorrotiens).

## Terminkalender des NSRL.

Bildaufnahmen aus der Winterveranstaltung im Schützenhaus sind in der Schreibwarenhandlung Curt Naumann, Hermann-Straße, zu haben. Sportkreis Memel.

Sportveranstaltungen am Sonntag, dem 28. 6. 42

14 Uhr: Städtekampf Königsberg—Memel im Sandball; 15 Uhr: Fußballkampf Prussia-Samtand (Verreibsklasse)—Spielvereinigung Memel (Verreibsklasse).

Am 27. und 28. Juni 1942 findet ein allgemeiner Uebungsleiterlehrgang unter der fachlichen Leitung des Direktors des Hochschulinstituts für Lebensübungen Dr. Benedek statt. Beginn: Sonnabend, den 27. Juni, 14 Uhr, Reuer Sportplatz. In Anbetracht der Wichtigkeit des Lehrganges, besonders für die Reichshilflichkeit, hat jeder Verein eine möglichst große Anzahl von Teilnehmern zu stellen. Kreisführer für Leichtathletik Reimer.

### Uebungsleiterlehrgang

Am 27./28. Juni findet auf dem Neuen Sportplatz ein Lehrgang für Uebungsleiter und -leiterinnen aller Vereine des Stadt- und Landkreises Memel statt, der vom Leiter des Hochschulinstituts für Lebensübungen in Stg., Herrn Dr. Benedek, geleitet wird. Der Lehrgang beginnt am Sonnabend um 14 Uhr und umfaßt Leichtathletik, Spiele, Schwimmen, Filmvortrage usw. Zahlreiche Teilnahme wird in Anbetracht der Wichtigkeit des Lehrganges von allen Vereinen erwartet. Studien zur Abendbrotpause bitte mitzubringen. J. A. S. Ribbat, Kreisfrauenwartin.

## Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für Zauschändler

Vor dem Königsberger Sondergericht hatte sich der Kaufmann Benno Bastian aus Schippenbell zu verantworten. Bastian ist Inhaber eines Eisenwarengeschäfts. In seinem Kundenkreis zählt vor allem die Landbevölkerung. Bastian erkannte, daß sich ihm hier die Gelegenheit bot, verknappte Lebensmittel, insbesondere Geflügel, Eier, Butter und Honig von seinen Landkunden im Tauschwege zu verschaffen. Die Hauptverhandlung ergab, daß der Angeklagte Eisenwaren, die von seinen Kunden dringend gebraucht wurden, in erheblichem Umfange zurückgehalten und vor allem an die Kunden abgegeben hat, die ihm die entsprechenden Gegenleistungen boten. In mehreren Fällen hatte er den Kunden mehr oder weniger verschleiert erklärt, daß sie von ihm alles haben können, wenn sie ihn entsprechend mit Lebensmitteln beliefern. Trotz seines großen Vagers hat er Bannern und Eisenbetten nicht einmal an Frauen abgegeben, die im Besitze von Ringelstrickbestimmungen der NSB waren, um sich einen Vorrat von Zausch-artikeln zu halten. Das Sondergericht verurteilte diesen Kaufmann, der seine starke wirtschaftliche Stellung verwerblich zu seinem eigenen Vorteil ausnutzte, zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus sowie drei Jahren Ehrverlust.

Standesamt der Stadt Memel (19. Juni). Geburten: 1. Males, 3. Jt. Marine-Artillerie-Mat Gerhard August Wilhelm Gerdm von Biebig, Kreis Uebow-Wollin mit Arbeiterin Margarete Charlotte Penellis von hier. — Geboren: Ein Sohn: dem Versicherungsagenten Franz Julius Gustav Klauda, dem Oberregierungsrat, 3. Jt. Korvettenkapitän Edmund Fritz Adolf Reimann von hier. — Eine Tochter: dem Landarbeiter Anton Zebrowski, dem Leutnant Günter Heinz Georg Julius Wagner, dem Kaufmann, 3. Jt. Unteroffizier Bernhard Abet von hier. — Geboren: Weltmeister, 3. Jt. Schütze Richard Paul Gerhard Eglitz, 26 Jahre alt, von hier; Renate Erta Schneider, 1 Monat alt, von Rosingen, Kreis Memel.

Standesamt der Stadt Memel (20. Juni). Geburten: 1. Males, 3. Jt. Geborener Fritz Erich Reimann mit Schneiderin Hedwig Clara Maria Müller, Fabrikarbeiter Georg Georg Masuhr mit Arbeiterin Annade Müllers, kaufm. Angestellter, 3. Jt. Geborener Viktor Schulze mit Arbeiterin Eva Rene Bannschers, sämtlich von hier; Marine-Artillerie-Mat Rudolf Rogall von Kiel mit Arbeiterin Louise Martha Höllger von hier. — Geboren: Ein Sohn: dem Tischlergesellen, 3. Jt. Obergeleiteten Richard Hans Wehrendt von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts. — Geboren: Rentenempfänger Hermann Jotumet, 30 Jahre alt, von hier.

entgegen. Er brüllt ihn an: „Warum hast ihr Schrecken mit die Sattelkassen nicht heraufgebracht?“

Der Spanier versteht zwar als Pferdeknecht etwas von Pferden, aber die Frauen des Engländers bleiben ihm unverständlich. Hobby stürmt an ihm vorüber in den Stall, der verschwenderisch mit maurischen Säulen und Kacheln ausgestattet ist. Er sieht auf den ersten Blick: die Box seines Bräunens steht leer.

Er flucht und brüllt, bis ein paar Leute herbeigelaufen kommen. Einer von ihnen erklärt ihm in einem fürchtbaren Kauderwelsch, in dem französische, spanische und baskische Broden durcheinandergewirrt sind, daß „Cuer Gnaden Wiler“ doch selbst vor einer Stunde wieder auf dem Pferd des Capitano Hobby ausgeritten seien.

„Ja...?“  
„Jawohl, höchstpersönlich... im roten Umhang!“  
„Gäthe Captain Hobby die Pistolen zur Hand, mit denen Veltan auf Hobbs Pferd davongeritten ist, er würde den Mann, der mit dieser Nachricht kommt, niederstieben. Er aber schlägt er ihm mit der Faust ins Gesicht, worauf der Spanier sein Messer zieht. Hieran muß Captain Hobby sich schnell zurückziehen. Man wirft ihm einen Stall-eimer zwischen die Beine. Er stolpert, fällt und liegt in einem Misthaufen, wo er darüber zur Befreiung kommen kann, daß „h in den Sattelkassen, die in die Hände jenes geheimnisvollen Engländers gefallen sind, die Aufmarschpläne und Befehle sowie Proviant und Porzellan befanden haben.“

Bei diesem Gedanken graut ihm. Die Pläne hat er zwar im Gedächtnis, die wird er nachher wieder aufzeichnen — aber was sind sie noch wert, wenn sie in die Hände des Gegners fielen? Er muß sofort schreiben, was Pradio von diesem „Count of

Humblewater“ weiß, und läuft zurück in das Schloß. Die Tür des Saales findet er von innen verriegelt, er muß durch sein Zimmer den Saal betreten. Hier herrscht ein wüdes Durcheinander, und Pradio wälzt sich gebunden auf seinem Lager und verhält, einen Knebel, der ihm im Munde steckt, hinauszujagen.

Der Bandenführer ruft vor Mut. Hobby löst ihm die Fesseln. Pradio springt auf, reißt sich den Knebel aus dem Mund und will — in der Meinung, der Engländer, der ihn niedergeschlagen hat, sei wieder da — Hobby an den Hals. Hobby aber befördert ihn mit einem Magenhaken in den nächsten Sessel.

Und nun klären sie — wenn auch nicht mit den zartesten Worten — die Situation. Pradio gurgelt hervor, ein anderer Engländer sei geflohen gekommen, habe sich als Hobbs Kamerad ausgegeben und so sein Mißtrauen bestärkt und sei dann hinterücks über ihn hergefallen. Die Angelegenheit mit Margherita läßt er lieber aus, sie ist ihm zu beschämend.

Hobby starrt ihn an. Er zieht es vor, davon zu schweigen, wie er ebenfalls auf den Count of Humblewater herbeigelaufen ist. Das ist noch viel beschämender. Aber er muß, immerhin sagen: „Der Keel ist auf meinem Pferd davongekommen!“ Pradio springt aus dem Sessel: „Auf deinem Pferd?“

trogen! Im Augenblick überwiegt bei ihm nur die Schadenfreude: „Die Pläne... Dein Pferd... Die Sattelkassen.“

Hobby stampft wütend auf: „Und meinen Umhang und meine Pistolen!“

Jetzt wird es ihm klar: Dieser Gegner ist überhaupt nicht als Engländer herbeigekommen. Dieser Gegner ist kein anderer als der entkommene deutsche Offizier, den seine Leute gefangen genommen hatten, und den er vergeblich mit den Wagen und mit den Hunden gesuch hat. Kein Zweifel, er muß mit diesem Weib, das mit dem Brief an den Colonel Frabaux in seine Hände geraten ist, unter einer Decke stecken.

Er greift nach seinem Messer und stürzt hinüber in Margheritas Zimmer. Das Morgenlicht flutet durch das offene Fenster herein. Das Zimmer ist leer. Er ist mit einem Satz an der Tür zum Gang, sie ist verschlossen. Er brüllt nach der Wache, die im Gang auf und ab geht und nun die Tür von außen aufschließt und hereinkommt.

„Du hast die Spionin hinausgelassen!“  
„Nein, Pradio, ich habe gestern abend, als ich den Verdacht hatte, daß sie mit jemandem spricht, die Tür abgeschlossen und den Schlüssel bis jetzt in meiner Tasche gehabt.“

Mit einem Fluch rennt Pradio zum Fenster und starrt hinunter auf den Hof. Dort stehen Bauernwagen, und seine Leute laden vorfristig Strohhebe ab, deren Inhalt er nicht erkennen kann. Er sieht das mit Stauern und brüllt hinunter: „Was ladet ihr da ab?“

Carlo Murajo, einer der geliebtesten Burken unter den Insurgenten, winkt hinauf: „Die französische Munition! Wir sollten sie doch herbringen!“ Er gehört zu den Leuten, die über die französische Munitionskolonnen hergefallen sind.

(Fortsetzung folgt)

# Stoßtrupp im Kampf um Sewastopol

Zwanzig Mann gegen ein Bataillon — Hinter der letzten Granate in den feindlichen Graben

Von Kriegsberichterstatter Dr. Schulte-Strathaus

Sewastopol ist zum Heiligtum des deutschen Infanteristen geworden. Was Artillerie und Luftwaffe an tiefsten Befestigungsanlagen stürmen konnten, mußten die Infanteristen in harten Kämpfen den Bolschewiken entreißen. So wurde die Befestigung um Sewastopol, Fort um Fort den sich verteidigenden Sowjets entrissen, bis das Ufer der Sewernaja-Bucht in breiter Front erreicht wurde und auch an der Südfront Sewastopols den Sowjets wichtigste und entscheidende Höhen abgerungen wurden.

(PK) Seit einer Reihe von Tagen steht unsere Division im Schwerpunkt des Angriffes auf Sewastopol. Zwischen dem Kapellenberg und Kamary sperrt eine Gruppe schwerer Betonbunker und ausgebauter Stellungen die Straße, die in westlicher Richtung nach Sewastopol führt. Mehr als einmal ist der deutsche Angriff an dieser entscheidenden Höhe zum Stehen gebracht worden. Da greift die Radfahrabteilung des Ritterkreuzträgers Major B. ein. Einer Handvoll todesmutiger moskauer Soldaten unter Führung eines draufgängigeren jungen Offiziers gelingt der Einbruch in das feindliche Bunkerfestung und die Inbesitznahme dieser wichtigen Regelleitung.

Wiederholt hat schmerzliche Vorbereitungsfeuer auf der

## fonteiligen Stellung „Ruine“

gelegen, aber noch ist die Widerstandskraft der Verteidiger so stark, daß mehrere Angriffe der Infanterie abgewiesen werden. Da bittet Oberleutnant K., der Führer der I. Schwadron der Radfahrabteilung, den Kommandeur, diesen Angriff machen zu dürfen. Seiner Bitte kann zunächst nicht entsprochen werden, da der Abteilung andere Aufgaben vorbehalten sind. Als jedoch Major B. am Nachmittag von der Division den Befehl erhält, kampffähige Aufklärung zu treiben, um die schwache Stelle im sowjetischen Verteidigungssystem zu finden, schlägt er der Division vor, mit einem kampffähigen Stoßtrupp unter Führung des Oberleutnants K. im Abschnitt des rechten Infanterieregiments die Ruine-Stellung zu nehmen und sofort mit der ganzen Abteilung nachzuführen.

So geschieht es. Der dreißigjährigen wehrfähige Offizier, erst vor kurzem wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Oberleutnant befördert, stellt einen Stoßtrupp zusammen. Zwanzig Mann werden aus der Schwadron ausgewählt, lauter altbewährte Soldaten, die im Dschungel die Erfahrungen gesammelt haben, die erforderlich sind, einem solchen Gegner gegenüberzutreten. Die eine der beiden Gruppen führt der Gefreite K., ein Fortkämpfer aus dem Hundsrück, die andere Unteroffizier P., Berufssoldat. Beide Gruppenführer sind

## ebenfalls Draufgänger

wie der Oberleutnant selbst. K. weiß, daß er sich auf sie verlassen kann.

Am Rande des Steinbruchs, hundert Meter vor dem vom Feind besetzten Graben, liegen die zwanzig Mann. Hart vor ihnen geht fest — es ist 18 Uhr — der vernichtende Feuerbeschlag deutscher Artillerie, der Nebelwerfer und der Sturzkampfflugzeuge auf das sowjetische Bunkerfestung nieder. Es ist das Gewaltigste, was diese Soldaten je erlebt haben. Sie liegen an der äußersten Grenze des Wirkungsbereiches der deutschen Bomben. Geht nur eine einzige fest, kann der ganze Stoßtrupp verloren sein. Aber es muß sein, denn zusammen mit der letzten eigenen Granate müssen die Stoßtruppmänner am Feind sein, sonst ist es vorbei mit der

Überraschung, und das Unternehmen kann nicht mehr gelingen.

Punkt 18.30 Uhr hört das Vorbereitungsfeuer auf, ebenso schlagartig wie es eingeleitet hat. Jetzt ist die entscheidende Sekunde des Handelns für Oberleutnant K. gekommen. Noch während die letzten eigenen Granaten detonieren, springt er auf, brüllt „Hurra“ und gibt damit seinen Männern das Zeichen zum Vorstoß. Mit Hurra-Rufen, das den Gefechtslärm überdient, jeden einzelnen mitreißt und die letzten Hemmungen ausschaltet — die rechte Flanke ist offen! — für die Gruppe K. vor. Rechts die Gruppe P., links die Gruppe K.

## Der Einbruch gelingt.

Schneller als die Sowjets sich aus ihrer Erstarrung lösen können, sind die Deutschen über ihnen. Handgranaten fliegen in die einzelnen Bunker. Systematisch wird das ganze Grabensystem aufgerollt, nachdem einmal die erste Brechlinie geschlagen ist. Feindliche Gegenwehr wird gebrochen, wo sie sich zeigt. Dabei fällt der Gruppenführer, Kopfschuß. Gefreiter K. ist der einzige Gefallene dieses Unternehmens.

Die Abteilung stößt nach, aber der Hauptteil der Arbeit ist geleistet. Der Stoßtrupp K. hat die Ruine-Stellung genommen. 18.30 Uhr trat er an, 19 Uhr kann Major B. der Division den Erfolg melden: 500 Mann feindlicher Grabensbesatzung, einem ganzen Bataillon, wurden 300 gefangen genommen, der Rest vernichtet; nur ein kleiner Teil entkam. 50 Erdbunker wurden genommen, sieben Betonbunker, davon ein Kanonenbunker, fielen in deutsche Hand, ebenso Flammenwerferstellungen. Die Sowjets saßen zum Teil in Löchern, von denen man vorher nichts wußte. An einer Stelle führte ein schmaler Gang sechs Meter tief in die Erde hinein in

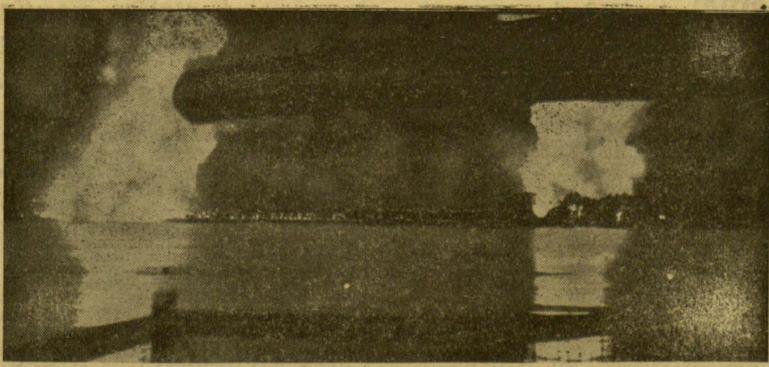
## eine große Höhlung,

in der nicht weniger als 80 Mann Platz hatten. So erklärt es sich, warum der Gegner so oft schweres Artilleriefeuer ausgehalten hatte und die anstürmende Infanterie dennoch abzuwehren vermochte.

Er war nur so zu merken, wie es Oberleutnant K. und seine Stoßtruppmänner mit todesverachtendem Mut und höchster Einsatzfreudigkeit machten: hinter der letzten Granate in den feindlichen Graben!

## Jud Steinhardt wollte die Türkei einschüchtern

Istanbul, 26. Juni. In politischen Kreisen wird bekannt, daß vor der Urteilsverkündung im Ankara-Prozess der nordamerikanische Votschaffer in Ankara, der Jude Steinhardt, sich in das türkische Außenministerium begab und dort vor der Fällung eines scharfen Urteils gegen die angeklagten Sowjetrußen eindringlich warnte mit dem Vermerken, daß Sowjetrußland, England und die USA für die Angeklagten günstiges Urteil erwarteten, andernfalls könnten die USA für eine weitere Neutralität der Sowjetunion gegenüber der Türkei keine Garantie mehr übernehmen. Dem USA-Votschaffer wurde eine die Unabänderlichkeit der türkischen Rechtsprechung unterstreichende Antwort erteilt. Bekanntlich lautete das wenige Tage später gefällte Urteil des türkischen Gerichts auf die Höchststrafe von 20 Jahren Zuchthaus für die beiden Sowjetagenten.



Japanische Schiffsgeschütze im nächtlichen Kampf gegen einen feindlichen Stützpunkt, auf dem einige Ziele bereits in hellen Flammen auflodern. Täglich melden japanische Berichte vom Einbruch der japanischen Kriegsmarine gegen britische und USA-Stützpunkte im und am Pazifik. (Scherl, Zander-M.-K.)

# „Erbauung“ für Newyorks Kinder

Seelenvergiftung am Mikrophon — Diebeswerkzeug als Kinderpielzeug

Eine private Rundfunkgesellschaft in Newyork gebot kürzlich eines „schönen Ereignisses“: die „Kinder-Radio-Stunde“ besteht jetzt fünf Jahre.

Gegen 5 Uhr geht auf den Kinderpielplätzen Newyorks eine merkwürdige Veränderung vor sich: in Scharen verlassen die Kinder die Tummelplätze; sie eilen nach Hause um, wie an jedem Spätnachmittag, sich an der Kinder-Radiostunde zu ergötzen, für die ihre Eltern im Monat 8 Cents zu entrichten haben.

Da haben die Jungen und Mädchen nun mit glühenden Wangen und glänzenden Augen vor dem Apparat, zählen die Minuten bis zum Eintreffen des Signals, das den Beginn des Programms anzeigt. Gekannt haben sie die Explosionen von Bomben, vorgelesen die Salven einer Maschinenpistole — der Waffe eines dreifachen Raubmörders, wie der Sprecher bezeichnendweise erläuterte — vor drei Tagen war es das Geheul der Polizeistreifen.

## „Mord im Park“ — „Ihr hört den Todeschrei einer Frau!“

Horch, da ist es schon, das Signal! Ein Schrei! Ein grauenvoller, erschütternder Schrei! Ausgestoßen von einem Menschen, der Schrecklichem ins Auge sieht. Von einer Frau, mit der irgend etwas Furchtbares geschehen sein muß. Die Kleinen geraten in fiebernde Aufregung. „Meine lieben Kinder“, meldet sich die schmalzige Stimme des Anführers, „was ihr hören vernahmt, war der letzte Schrei einer sterbenden Frau, die von ruhmlosen Gangstern überfallen und niedergeschlagen ist!“

Niemals, mit vorgebeugten Köpfen, folgen die Sieben- bis Bierzehnjährigen den Ereignissen des Hörspiels, dessen Handlung in eine Nachtstunde in einem Newyorker Park verlegt ist. Ein einsames Paar wandelt zwischen den Bäumen, man vernimmt jähliches Geflüster, man erschrickt bei dem Klang rauher Männerstimmen, beim Kreischen einer Frau, bei dem Keuchen ringender Menschen — trappende Schritte entfernen sich, der Begleiter der überfallenen Frau ist geflüchtet, doch diese wendet sich, jähret um Hilfe, röhrt, verstummt. Alja, stellt einer der jungen Herren sachlich fest, jetzt haben sie sie totgeschossen ...

## Handgranaten und Totschläger ins Haus geliefert

Der Junge hat recht: am Schluß der grauenhaften Sendung teilt der Anführer mit, daß die Ueberfallenen unter den Dolchstichen der brutalen Verbrecher ihr Leben ausgehaucht habe. „Nach der Pause erzählen wir euch, wie die Schurken das rührende Schicksal ereilt.“

In der Pause meldet sich der „Blab-Blab-Konzern“ mit der Aufforderung, ihm 10 Cents einzulassen; dafür schide er jedem Kinde eine „komplette Giftmischerliste“ ins Haus, „wie sie die Borgias und die berühmten Giftmörder des Mittelalters benutzt haben“. Wer sich nicht für Giftmorde interessiert, dem könne gerne eine Handgranate, eine Bombe oder eine Giftschlange, in verkleinerter Ausgabe, geliefert werden. Für 7 Cents gibt es eine prima Waise, wie sie die Gangster bei ihren Banküberfällen tragen, oder einen Totschläger, „genau so einen, wie ihn Jack Diamond immer bei sich hatte“. Eine andere Firma verspricht den Kindern, wenn sie ihre sportbilligen Anzüge kaufen, eine Spielzeugkiste mit den hochmodernen und im Augenblick gebräuchlichsten Diebes- und Einbrecherwerkzeugen in Miniatur-Ausführung, die den Kleinen von der amerikanischen Bundespost ins Haus geliefert wird.

Das Programm geht weiter. Zweiter Teil des Hörspiels: Ergreifung der Mörder aus dem Park. Eine wilde Schießerei läßt die Kinder alle Phasen des Kampfes zwischen Polizei und Gangstern miterleben; die Verbrecher werden überwältigt und dem elektrischen Stuhl übergeben. Der Anführer schildert haargenau alle Einzelheiten: die Eyschaltung des Todesstromes, dazwischen ertönen die Angriffe der Beurteilten; die Kinder erfahren, wie man sie festbindet, mit welcher Schnelligkeit der Strom durch den zuckenden Körper jagt, wie der Mann innerlich verbrennt und verendet ...

Am nächsten Morgen ist die „Erbauungsstunde“ des Newyorker Kinder-Radios das Hauptgesprächsthema in der Schule.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. B. H. Memel, Hermann-Göring-Str. 1. — Hauptschriftleiter: Martin Karkies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Ewald Baumgart**  
Hochbau-Ingenieur  
z. Zt. Unteroffizier in der Luftwaffe  
**Edith Baumgart**  
geb. Kubern  
Memel, den 26. Juni 1942

**Ingrid und Gisela** freuen sich mit uns über die Geburt ihres Brüdchens  
18. 6. 42  
**Gertrud Killat**, geb. Lagies  
**Fritz Killat**, z. Zt. Norwegen  
Leitgirren

Als Verlobte großen  
**Martha Jokuschies**  
**Artur Romeike**  
Gnieballen Juni 1942 Heydekrug

Plötzlich und unerwartet entriß der Tod meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Max Kannegießer**  
im Alter von 59 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Luise Kannegießer, geb. Goetzle,  
Hilde Broschkus, geb. Kannegießer, Bruno, Walter, Kurt, z. Zt. Wehrmacht, Else als Kinder, Fritz Broschkus, z. Zt. Wehrmacht, als Schwiegersohn.  
Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. 6., um 15 Uhr von der Schmelzer Friedhofshalle aus statt.  
Memel, den 25. Juni 1942.

**Kriegerkameradschaft III**  
Sonnabend, den 27. Juni 1942  
ab 18 Uhr  
**Übungschießen**  
auf dem Schießstand der Schützengilde bei Königsbaldich.  
Der Schießwart.

Am 25. 6. entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, meine gute Oma und Tante  
**Ludwika Keiferl**  
geb. Pfeiffer  
im 78. Lebensjahre.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. 6., 3 Uhr, von der Stadt, Friedhofshalle aus statt. Verwandte und Bekannte sind hiermit herzlich eingeladen.  
Memel, den 25. Juni 1942.

**Wegen Betriebsferien**  
bleibt mein Eisenwaren- und Bauhofgeschäft vom 29. Juni 11. Juli geschlossen  
Das Kohlengeschäft bleibt unverändert geöffnet.  
**Gustav Kurschat**

**Wegen Betriebsferien**  
bleibt unser Geschäft vom 29. Juni bis 11. Juli 1942 geschlossen  
**Gebr. Jankowsky**  
a. d. Birkenbrücke.

**Wegen Betriebsferien** bleibt Geschäft vom 1. - 13. Juli einschließlich m. behördlicher Genehmigung geschlossen  
**Eugen Buttgerit**  
Seidenkrug, am Markt.

**Treibholz**  
Wie eine Nachprüfung ergeben hat, ist trotz mehrfacher Aufforderung verschiedentlich unterlassen worden, das geborgene Treibholz beim Strandbögt bzw. beim Wirtschaftsamts (Abt. Holz, Herberstraße 4) anzuliefern.  
Es ergibt hiermit letztmalige Aufforderung, die geborgenen Treibhölzer innerhalb 3 Tagen anzuliefern, andernfalls in gegebenen Fällen Strafanzüge erfolgt.  
Memel, den 26. Juni 1942.  
Der Oberbürgermeister.

**Apollo Kammer**  
17.00 und 20.15  
Wiederaufführung  
**Eva**  
Magda Schneider/Hans Schöner  
Heinz Rühmann / Hans Moser  
Adele Sandrock u. a.  
Nach der Operette: „Eva, das Fabrikmädchen“ von Franz Lehár  
Kulturfilm / Wochenschau  
Für Jugendliche zugelassen

**Musketter Meier III**  
Rudi Godden / Hermann Speelmann / Günther Lüders  
Beppo Brehm u. a.  
Die Geschichte einer Frontkameradschaft  
Wochenschau  
Zugelassen für Jugendl. ab 14 J.

**Die Sache mit Styk**  
mit Victor de Kowa / Margit Symo / Will Dohm / Hans Leibelt / Laura Solari  
Theodor Loos / Franz Weber  
Harald Paulsen  
Hier mischt sich Abenteuerliches mit dem Geheimnisvollen eines Kriminalfilms, mit dem unvergleichlichen Zauber einer Liebesgeschichte  
Kulturfilm / Wochenschau  
Jugendliche nicht zugelassen  
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr  
**Capitol**  
Tel. 3213

**Wegen Betriebsferien** bleibt meine Musiktheater ab dem 29. Juni bis 11. Juli 1942 geschlossen  
**Hermann Draumann**  
Schneidemeister  
Herderstr. 23-24 Tel. 2881

**Schühengilde**  
Eine selbstgewebte rotfarbene Herbedecke in der Holz- oder Schleibstraße verloren.  
Seg. Bel. abzug. im Fundbüro.  
Sandstade mit Inhalt Stodmannstr.-Trifflstraße verloren.  
Seg. Bel. abzug. im Fundbüro.  
Kubait Heydekrug Bergstraße 17.  
Tausche einen guten Fotoapparat gegen ein gutes elektrisches Rätchen.  
Zufuhr. unt. 8409 a. d. M. Dampfbo.  
Ein gut erhalt. Herrenrad in Damenrad abzugeben. Kreis Heydekrug.  
Größeren Posten Rübenpflanzen Friederich Willen.

**Verloren**  
am 25. 6. eine aold. D-Brillbanduhr v. Friedr. Willen. Straße 2 bis Theaterpl. Abzug. Friedr. Willen. Str. 2, 2 Trg. r.

**Verloren**  
am 25. 6. eine aold. D-Brillbanduhr v. Friedr. Willen. Straße 2 bis Theaterpl. Abzug. Friedr. Willen. Str. 2, 2 Trg. r.

Bekanntmachung  
Gegen die von Herrn Fritz Leidereiter, Memel, Herderstr. 4, beantragte Einleitung v. Regenabwässern in die Dange bestehen nach Maßgabe der vorgelegten und beim Wasserstraßen-u. Hafenamt Memel ausliegenden Unterlagen keine Bedenken.  
Diese Bekanntmachung erfolgt auf Grund des § 23 des Wasserstraßen- u. Hafen-Gesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53).  
Memel, d. 15. Juni 1942.  
Namens d. Oberpräsidenten u. Wasserstraßen- u. Hafenbehörden (Pr.)  
Der Vorstand d. Wasserstraßen- u. Hafenamts Memel.

**la Kienteer**  
eingetroffen.  
Eugen Buttgerit  
Schiedkrug am Markt.  
Veltete  
**Milchkuh**  
steht z. Verkauf.  
Joh. Kalwells  
Danzeppe 1.  
Eine gute  
**Milchkuh**  
verkauft  
Holz  
Jonaten.

**Hochtr. Sterke**  
zu verkaufen.  
Frau Jurkscheit  
Augustmal II.

**Radioapparat**  
(Marle Seibt)  
100 RM. zu verk.  
Zufuhr. unt. 8402 a. d. M. Dampfbo.

Verkaufe eine  
**Scheune**  
mit Stall im Rohbau (7x21) zum Abbruch.  
Galewa  
Metterguten.

Gut erhaltene  
**Paddelboot**  
(2-Sitzer)  
f. 130 RM. vert.  
Schutter  
Kunertshof  
bei Ruff.

Gut erb. Drehschiff für 300 RM., sowie einen geb. Kultivator für 25 RM. u. ferner eine hochtr. junge Kuh f. 400 RM. zu verkaufen.  
Landwirt  
Otto Frischmut  
Danzeppe 1.  
Post Dittauen.  
Daf. ein Kinderwagen z. kauf. gef.

**Werd**  
brauner Wallach, 4-jährig, gut, 1- und 2-jährig, in ein älteres, rubines Pferd, mögl. Fuchs, mit Welle oder Schussfren.  
Max Bötcher  
Bagrienen.

**Hochtragende Sterke**  
Mitte Juli labt, steht zum Verkauf bei  
Ed. Schwelms  
Auf-Schneidewell.

**Brauchter Batterieempf.**  
(5 Röhren)  
300 RM. zu verk.  
Grubert  
Aufreihen.

**Rolleifer**  
Obj. 3.8, 6x6, zu verkaufen. Preis 200 RM. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.

**Schultrahler Kinderfahrad**  
ab 20 Reich.  
zu kaufen gesucht.  
Zufuhr. unt. 8411 a. d. M. Dampfbo.

**Ein gut erhalt. Sportwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Zufuhr. unt. 8408 a. d. M. Dampfbo.

**Gut erhaltener Kindertretroller**  
zu kaufen gesucht.  
Angeb. unt. 9661 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erb.

**Ranfalter**  
bring. zu kaufen gesucht.  
Lore Kurschat  
Fos. Schirmmann-Str. 22 b. Heyde.

**Guter Anzug**  
bringend zu kaufen gesucht.  
Zufuhr. unt. 8380 a. d. M. Dampfbo.

**1 Schneider-Fostim**  
u. 1 Pelamantel für gr. sch. Fra. zu kaufen gesucht.  
Zufuhr. unt. 8412 a. d. M. Dampfbo.

**Kleiner Volksempf.**  
mögl. neuwertig, zu kaufen gesucht.  
Angeb. unt. 8409 a. d. M. Dampfbo.

**Aleiderdrank**  
zu kaufen gesucht.  
Zufuhr. unt. 8410 a. d. M. Dampfbo.

**Suche zu kaufen:**  
1 Gartenstuhl  
2 Gartenstühle  
5 kg Gänsfedern  
Telefon 48 20.

**Raninchen**  
zu kaufen gesucht.  
Zufuhr. unt. 8375 an das Memeler Dampfboot.

**Treibriemen**  
12 cm breit zu kaufen gesucht.  
Angeb. unt. 8381 a. d. M. Dampfbo.

**Fr. Frau sucht Waschküche.**  
Zufuhr. unt. 8428 a. d. M. Dampfbo.

**Laufbretter**  
sofort gesucht.  
Erich Friederici  
Friedrichshafen-straße 2.

**Buchhalter(in)**  
auch halbtagsweise sofort oder später gesucht.  
(Privatbankarbeit).  
Angeb. unt. 8414 a. d. M. Dampfbo.

**Ich suche zum 1. 8. oder früher eine tücht. tolle**

**Verkaufserin**  
für Kolonialwaren. Auch Angelernte wollen sich melden. Bewerb. erbitte m. Gehaltsanspruch bei freier Station.  
Rob. Liedtke  
Schönbrunn.

**Hausgehilfin**  
für Landhaushaft (2 Räume) sofort gesucht.  
Major Makrocki  
Ruff.

**Bestirfrau sucht Solbathfrau zur Hilfe im Haushalt.**  
Zu erfragen bei Schmidt  
Breite Straße 20.  
Mar.-Off. sucht 1-2 möbl. Zimmer f. saub. Haushalt für 2 Personen. Wäsche, evtl. auch Federbett, wird gestellt. Angeb. an Schedwill  
Al. Sandstr. 3.  
Eine Arbeiterfrau mit einem Kind sucht sofort oder zum 1. 7. 42 eine leere Wohn. mit Küche.  
Zufuhr. unt. 8407 a. d. M. Dampfbo.  
2. Zim.-Wohn. mit Küche in Mellneragen 1. zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.  
Suche vom 1. 7. ein leer. Zimmer  
Zufuhr. unt. 8404 a. d. M. Dampfbo.  
Reichsangehöriger sucht sofort oder später möbl. Zimmer  
Eig. Bettwäsche. Zufuhr. unt. 8420 a. d. M. Dampfbo.  
Sonn. 2 Zim.-Wohnung (part.) geg. gleich große zu tauschen gef. Grane oder Willib. Vertulicht-Str. bevorz.  
Zu erf. an den Schalter d. Bl.  
Beamter sucht ab 1. 7. oder 15. 7. möbl. Zimmer  
Zufuhr. unt. 8413 a. d. M. Dampfbo.